

Hochschulen. Das von ihm vorgestellte Konzept von E-Competence fällt noch recht simpel aus; es ist „the ability to use ICT in teaching and learning in a meaningful way“ (S. 95), weshalb er an komplexeren Modellen noch arbeiten will. Die Evaluation der individuellen Kompetenz, die wiederum mit Methoden der Selbst- und Fremdeinschätzung erreicht werden soll, sieht er allerdings in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den „standards that are set in specific institutional contexts and conditions“ (S. 104), also mit den organisatorischen und sicherlich auch intentionalen Optionen der jeweiligen Lehr- und Studierumwelten.

So schließt sich gewissermaßen der Kreis, selbst wenn das nahe liegende Fazit hier nicht gezogen wird: Die intentionale wie inhaltliche Vielfalt, Spannweite und auch Heterogenität schon des Begriffs, erst recht aber des Sachverhaltes von Medienkompetenz, der sich mit den technischen Entwicklungen, den soziokulturellen Umständen und den subjektiven Möglichkeiten ständig ändert, werden es schwerlich noch gelingen lassen, Medienkompetenz einheitlich und umfassend zu definieren und zu identifizieren. Wie bei allen anderen pädagogischen Zielhorizonten, Lernfeldern und/oder individuellen Fähigkeiten darf der Bezug zum konkreten Subjekt nicht fehlen, weshalb eine gemeinsame Definition für Individuen wie für soziale Organisationen bzw. Systeme scheitern muss. Wenn sich aber schon die Identifikation der realen Phänomene als recht schwierig herausstellt bzw. es sich erweist, dass es sich um reflexive Konstrukte handelt, die jene generieren, die sie erreichen oder evaluieren wollen, dann werden simple Messungen nicht oder allenfalls partiell gelingen, dann bedarf es komplexerer und sensiblerer Methoden – nämlich solcher, die den so beschaffenen Untersuchungsbereichen angemessen sind. Der Band schließt mit einer Aufstellung einschlägiger Projekte.

Hans-Dieter Kübler

Martin Wessner

Kontextuelle Kooperation in virtuellen Lernumgebungen

Lohmar: Eul, 2005. – 180 S.

(Schriften zu Kooperations- und Mediensystemen; 8)

ISBN 3-89936-416-3

Martin Wessner untersucht in seiner interdisziplinär angelegten Dissertation mit Schwerpunkt in der Informatik, wie Lernkooperationen in virtuellen Lernumgebungen über Modellierungen eines Systems unterstützt werden können. Das Setting seiner Untersuchung ist ein typisches Fernlernszenario. Es geht ihm um örtlich verteiltes Lernen Erwachsener in einer virtuellen Lernumgebung mit vorgegebenen Lernmaterialien, also um Fernlernkurse an der Universität oder in der Weiterbildung, die Teilnehmer zu einem beliebigen Zeitpunkt buchen und individuell durcharbeiten können.

Der innovative Ansatz seiner Arbeit besteht darin, dass er die individuellen Lernprozesse der Fernlernenden durch die Unterstützung punktueller Kooperationen, als kooperative Episoden definiert, auf der Systemebene in unterschiedlicher Form aktiv unterstützen möchte. Mit der Einführung des Begriffs der kontextuellen Kooperation erweitert er den bislang auf die Produktionsphase von Kursmaterialien eingeschränkten Untersuchungsfokus auf die Modellierung kooperativer Prozesse in der Lernphase und deren Verankerung im Kursverlauf. Ziel der Arbeit ist die Formulierung didaktisch begründeter Gestaltungsanforderungen zur Modellierung eines solchen Systems sowie die Durchführung und Evaluation erster Implementierungen in unterschiedlichen Kontexten.

Aus einer didaktischen Analyse werden Anforderungen an ein System abgeleitet. Übergänge zwischen individuellem, synchron kooperativem und asynchronem kooperativem Lernen sollen sowohl von den Autoren des jeweiligen Kursmaterials als auch von den Lernenden und Tutoren flexibel gestaltbar sein. Sowohl von den Lernenden ausgelöste, spontane Kooperationen als auch von den Kursautoren im Kursmaterial über Lernaufgaben verankerte, intendierte Kooperationen sollen unterstützt werden. Das System soll die Bildung von Lerngruppen erleichtern, Kooperationen durch die Vorgabe von Phasen oder Rollen strukturieren sowie durch das Anbieten rollenspezifischer Ressourcen methodische Unterstützung leisten. Die Orientierung an Standards von Lernobjekten und Lernumgebungen sowie an System- und Plattformunabhängigkeit muss die Offenheit eines entsprechenden Systems gewährleisten.

Aufgrund einer Defizitanalyse aktuell genutzter Systeme, klassifiziert nach unter-

schiedlichen Ansätzen, entwirft Wessner seinen konzeptionellen Ansatz. Für intendierte kooperative Episoden leitet er didaktisch begründete Beschreibungsparameter ab. Bei der Erstellung kooperativer Lernaufgaben werden diese Parameter, zum Beispiel die Wahl eines didaktischen Modells, der Gruppengröße, der Bearbeitungszeit oder der Werkzeuge und Medien, vom Kursautor eingegeben und vom System mit bestimmten Ausführungsskripten verknüpft. Über Hyperlinks sind die Skripte mit der Aufgabenstellung an der vorgesehenen Stelle im Kursmaterial verankert.

Aus der Sicht eines Lernenden gestaltet sich die Systemunterstützung beim Erreichen einer kooperativen Lernaufgabe folgendermaßen. Nach Start der Suchanfrage werden zunächst mögliche Kooperationspartner über zur Verfügung stehende Kommunikationsdienste angefragt. Bei positiver Antwort wird eine Lerngruppe gebildet und vom System über die Parameter, die mit der Aufgabe gespeichert wurden, Strukturierungshilfen zur Verfügung gestellt. Hier kann zum Beispiel ein Brainstorming mit zwei Kooperationspartnern, eine Pro-/Kontra-Diskussion mit einem Partner oder ein Beratungsgespräch zwischen Lernendem und Tutor angelegt sein. Bei allen Beteiligten wird der vom Autor gespeicherte Kommunikationsdienst gestartet und das Format der Bearbeitung vorgelegt. Das Anlegen eines Formats für eine Bewertungsabfrage des Arbeitsergebnisses oder Gruppenprozesses ist mitgedacht. Die Ergebnisse werden bei allen beteiligten Gruppenmitgliedern abgespeichert, eventuell auch eine Anfrage an einen Tutor gestartet, der eine Bewertung durchführen soll.

Schwachstellen des Systemkonzepts, das bislang nur in Ansätzen im Realbetrieb in Evaluationskontexten mit Experten in der Rolle der Lernenden getestet wurde, werden vom Autor aufgegriffen und diskutiert. Sie betreffen sowohl organisatorische als auch didaktische Fragen, die sich erst in realen Nutzungsszenarien stellen werden und die Weiterentwicklung eines entsprechenden Systems voraussetzen. So wirft die Organisation von Fernlernkursen die Frage nach den erforderlichen Teilnehmerzahlen auf, die beim Erreichen einer kooperativen Episode geeignete Kooperationspartner gewährleisten können. Auch wenn Wessner eine aktive Unterstützung durch das System favorisiert, wären passive Werkzeuge zur Gruppenwahrnehmung eine interessante Ergänzung,

die zur Bildung selbst organisierter Lerngruppen beitragen könnten. Lernende könnten ihre Position im Kursverlauf, verbunden mit aktuellen Fragen, für andere sichtbar machen und so Kooperationen anbieten. Aus didaktischer Sicht wurden in den Evaluationen zum einen das Problem der Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Modi bei der Bildung von Lerngruppen, zum anderen die Frage der Flexibilität in der Steuerung von Kooperationen aus der Perspektive der Lernenden deutlich. Da es sich um erwachsene Lernende handelt, ist mit Widerständen seitens der Lernenden bei einer starr vorgegebenen Strukturierung durch einen Kursautor zu rechnen. Hier wäre ein Strukturierungsvorschlag sinnvoll, der von den Lernenden übernommen oder bei Bedarf selbst geändert werden kann.

Kritisch anzumerken bleibt, dass in der Arbeit eine Orientierung an lehrerzentrierten Instruktionsformen überwiegt, in deren Kontext die erwähnten didaktischen Probleme zu sehen sind. Lerntheoretische, konstruktivistisch orientierte Überlegungen, zum Beispiel stärker selbst organisierte Lernformen, oder eine kritische Betrachtung der fernlehrtypischen Rollenaufteilung in Kursautoren, Tutoren und Lernende mit entsprechenden Folgen für die Lernprozesse werden nicht aufgegriffen. Diese Orientierung ist durch den Bezug auf das Berliner Modell des Unterrichts angelegt, ein für den Schulunterricht entwickeltes Modell, und bekräftigt in der Entscheidung, Ziel und Inhalt als Entscheidungsfelder des Modells aus der Betrachtung herauszunehmen und sich auf die Entscheidungsfelder Methode und Medium zu konzentrieren. Trotz der lerntheoretisch begründeten Kritik bleibt festzustellen, dass Martin Wessner mit der konzeptionellen Entwicklung der Unterstützung kooperativer Episoden durch ein System in virtuellen Lernumgebungen ein Ansatz gelungen ist, der einen interessanten Forschungsbeitrag zur Erweiterung individueller Lernprozesse in Fernlernkursen leistet.

Marianne Merkt

Joan Kristin Bleicher/Bernhard Pörksen
(Hrsg.)

Grenzgänger

Formen des New Journalism
Wiesbaden: VS, 2004. – 443 S.
ISBN 3-531-14096-5